

Zeitschrift: Dissonanz

Band: - (2001)

Heft: 68

Rubrik: Mitteilungen des Forschungsrats der Schweizer Musikhochschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschung an der Musikhochschule Winterthur Zürich

Die Musikhochschule Winterthur Zürich hat im November 1999 eine Forschungsgruppe aufgebaut, um dem gesetzlich verankerten Auftrag zu anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung nachzukommen. Sie besteht aus den jeweiligen Forschenden und einem Ausschuss, der aus fünf Mitgliedern besteht (Daniel Fueter, Erna Ronca, Gerald Bennett, Peter Färber und Dominik Sackmann). Dieser Ausschuss entscheidet zweimal jährlich über die Genehmigung eingereicherter Forschungsprojekte und deren Finanzierung. Dabei können auch lediglich umrissene Ideen zur Formulierung einer eigentlichen Forschungseingabe zurückgewiesen werden. Das Plenum umfasst sämtliche Bearbeiter bewilligter Forschungsprojekte, sämtliche Interessierte sowie Lehrerinnen und Lehrer der Musikhochschule wie auch der Musikschulen und Konservatorien in Winterthur und Zürich, die sich mit dem Gedanken tragen, ein Forschungsprojekt zu formulieren. Die Laufzeiten der Forschungsaufträge werden festgelegt und finanziell mit Stundenentlastungen, Honoraren pro Semester und mit pauschalen Materialvergütungen unterstützt. Gegenwärtig arbeitet der Ausschuss an der Errichtung einer eigenen, sehr offen gehaltenen Publikationsreihe.

Kriterien zur Vergabe von Forschungsaufträgen sind ihre Anwendungsorientierung, ihre Verankerung im Unterrichtsbetrieb und in den kulturellen Aufgaben der Schulen, der Kontakt zu benachbarten Institutionen (im Bereich der Musik, der Musikwissenschaft wie auch naturwissenschaftlich-medizinischer, technischer oder geisteswissenschaftlicher Disziplinen) im In- und Ausland sowie selbstverständlich die Relevanz des Gegenstandes. So sind der schulischen Entwicklung dienende Erhebungen auf die tatsächlichen Bedürfnisse und Fragestellungen ausgerichtet, während die Projekte physikalischer, physiologischer oder auch historischer Ausrichtung nicht hinter dem Stand der weltweiten Forschung zurückliegen sollten. Die Kurzbeschreibungen der einzelnen Projekte lassen sich über das Internet abrufen: unter www.musicresearch.ch/dataprojekt.html.

Als Beispiel möchte ich das Projekt mit dem vielversprechenden Titel «Warum wir kein Cellokonzert von Beethoven besitzen» unter der Leitung des Cellisten Walter Grimmer kurz umreißen. Es hat eine historisch-analytische und eine spieltechnische Seite. Im Zentrum steht der von vielen Kennern als der grösste Cellist des 19. Jahrhunderts bezeichnete Bernhard Romberg. In seinen Konzerten spielte er ausschliesslich eigene Werke, besonders seine konzertanten Kompositionen. In seiner Jugend wirkte er zusammen mit Beethoven in der fürsterzbischöflichen Kapelle in Bonn, aber Beethovens Musik tat er später als «barockes Zeug» ab. Somit stellt sich schon die Frage nach der Stellung von Rombergs Konzerten in seiner Zeit, in der Entwicklung der Gattung Solokonzert, in der Geschichte der Cellomusik. Besonders spannend ist darüber hinaus die Hypothese, dass die Art der Verwendung des Violoncellos in der Kammermusik und im Tripelkonzert von Beethoven ohne Rombergs direkte Anregung und Vorbild undenkbar wäre. Wer weiss, vielleicht resultiert aus diesen Unter-

suchungen ein Text für eine Publikation, vielleicht entsteht aus der Quellenarbeit an den Konzerten (die, wenn überhaupt, stets in fragwürdigen Ausgaben des berüchtigten Friedrich Grützmacher gespielt werden) das Bedürfnis nach neuen kritischen Editionen. Fest steht lediglich die pädagogische Ausrichtung des Projekts, dass mindestens die Klasse von Walter Grimmer sich ein Semester lang intensiv mit Romberg beschäftigen wird und dass anschliessend sämtliche Cellisten der immerhin fünf Celloklassen an der Hochschule aufgerufen sind, an einem Wettbewerb teilzunehmen und dabei Rombergs Viertes Konzert zu spielen. Dieser Wettbewerb wird gekrönt durch ein öffentliches Orchesterkonzert, in dem das genannte Konzert von Romberg sowie eine Kantate und das Tripelkonzert von Beethoven zur Aufführung gelangen.

Dominik Sackmann

Ein gehöriger Schatz an unerhörten Klängen

In Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Basel, wird unser Forschungsprojekt *Lexicon of Instrumental Sound Techniques for the woodwind*, LIST, den Musikerinnen und Musikern längerfristig ein ausführliches Lexikon von Klängen und Spieltechniken der Holzblasinstrumente bieten. In der Form einer offenen EDV-Plattform auf der Basis einer erweiterbaren Datenbank auf CD-ROM, mit interaktiven Interface auf der Homepage im Internet (www.LIST-woodwind.net), wird LIST 21 Holzblasinstrumente mit schätzungsweise bis zu 3000 Klang-Modulen pro Instrument berücksichtigen. Diese Initiative hat Pilotcharakter und zeigt ganz neue Wege in der Vermittlung von instrumentalem Grundwissen. Auf der Basis einer einheitlichen Darstellung der verschiedenen Holzblasinstrumente, können sowohl historische wie zeitgenössische und innovative Quellen als auch eigene Töne und Griffe jederzeit einbezogen und in einer benutzerfreundlichen Erscheinung und Handhabung dargestellt und gleichzeitig auch gehört werden.

Nicolas Rihs

Ricerca applicata al Conservatorio della Svizzera Italiana: nuove prospettive

Il Conservatorio della Svizzera Italiana, a Lugano, unica Scuola Universitaria di Musica di lingua italiana in Svizzera, ancora in fieri, affronta in questi mesi il suo primo progetto di ricerca musicologica applicata. Le prospettive si rivelano interessanti, forse a maggior ragione per una scuola giovane come quella ticinese, in una regione che può vantare strutture per la ricerca universitaria solo di recentissima istituzione.

«Mastery through Imitation or What do musicians learn by imitating master interpretations?» questo il titolo del primo progetto varato, di cui non è difficile cogliere gli obiettivi. È un dato di fatto noto a tutti coloro che praticano, anche amatorialmente, lo studio della musica, che la frequentazione e l'imitazione di uno o più modelli illustri costituisce un importante tassello nel processo di apprendimento di un brano musicale, dato tanto più significativo se si pensa alla intrinseca problematicità della scrittura musicale, fisiologicamente incapace di restituire, alla sola lettura, la completezza di informazioni che un testo musicale richiederebbe per una realizzazione viva e palpitante. Da tale premessa parte la formulazione di un progetto che intende indagare sperimentalmente i processi e le strategie che informano di sé una pratica musicale diffusa ma spesso dibattuta e criticata: acquisire maestria tecnica e musicale «imitando» i grandi maestri.

Sei violinisti verranno reclutati per la ricerca: di questi sei tre prederanno parte alla verifica e tre formeranno un gruppo di controllo. I violinisti verranno invitati a studiare e ad eseguire al-

cuni brani scelti dal repertorio più significativo per il loro strumento, e a confrontarsi con alcuni modelli particolarmente significativi, illustri, attraverso una discografia di riferimento scelta a tale scopo. L'analisi dell'intero processo avverrà attraverso il confronto diretto tra studenti e ricercatori (sotto forma di intervista), al fine di chiarire le modalità e le scelte adottate da ogni violinista nel corso del processo di apprendimento, e attraverso registrazioni che renderanno possibile la comparazione del modello con la «copia». La collaborazione con il Royal College of Musica di Londra e con un ricercatore particolarmente attivo in questo settore, l'americano Aaron Williamson, renderà possibile una serie di misurazioni che, facendo uso della recente tecnologia digitale, permetteranno di isolare diversi parametri nelle rispettive esecuzioni (dinamica, agogica etc.) e di verificare su di una base oggettiva il grado di somiglianza, di prossimità o al contrario di distanza tra modello e imitazione.

Risultati significativi in questo campo potrebbero avere grande rilevanza nell'orientare, in futuro, i processi dell'apprendimento musicale, da sempre improntati ad una forma di sapiente artigianato di tipo intuitivo ed empirico. Applicazioni in questo ambito potrebbero essere sviluppate a tutti i livelli, dalle metodiche didattiche per bambini (ancora spesso così lacunose) a quelle per gli studenti dei corsi professionali e, soprattutto, alla formazione degli insegnanti. *Massimo Zicari*

Biennale Bern 2003 mit Karlheinz Stockhausen

Im August 2003 feiert Karlheinz Stockhausen seinen 75. Geburtstag. Die Bernische Hochschule für Musik und Theater in Zusammenarbeit mit dem Stadttheater Bern, dem dänischen Kunstforeningen af 22. Marts 1985 und dem Südwestrundfunk Stuttgart widmet dem heute wohl bekanntesten und immer wieder umstrittenen Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts die Biennale Bern 2003, deren Auftakt die szenische Weltaufführung der Luftoper *MITTWOCH aus LICHT* am 3. September 2003 sein wird. Die gesamte Oper erlebte trotz mehrerer Anläufe zuerst in Leipzig, dann in Madrid und schliesslich in Bonn noch keine szenische Uraufführung.

Der Standort der Bernischen Hochschule für Musik und Theater bietet seit dem Umzug auf das Kasernenareal an der Papiermühlstrasse die einzigartige Möglichkeit solch «unerhörte» Projekte in Synergie mit den bernischen Kulturinstituten und europäischen Partnern anzugehen. Die ehemalige eidgenössische Reithalle bietet in ihrer Grösse und Lichtfülle den idealen Spielraum für die LICHT-Oper MITTWOCH.

Das Oeuvre des mit unzähligen Preisen bedachten Komponisten Karlheinz Stockhausen, der weltweit ebenso viele Kritiker wie Fans hat und schon früh die konventionellen Grenzen zwischen U- und E-Musik-Hörern durchbrochen hat, ist nicht nur anhand eines einzigen Grossanlasses zu verstehen. Ob seine LICHT-Opern noch traditionelle Opern im westlichen Sinne oder eine völlig neue Musikform sind, lässt sich am besten durch eine fundierte Projektarbeit an früheren und kleineren musikszenischen Werken durch die Studierenden und Dozierenden erfahren. Dies ist das eigentliche Ziel der Biennale Bern 2003, bei der sich alle Standorte der Hochschule während 10 Tagen zusammenschliessen, um gestalterisch und miteinander konzertierend Werke Stockhausens zu erarbeiten und Querbezüge verschiedenster Art zu gestalten. *Angela Bürger*

Nachrichten

Kompositionsaufträge von Pro Helvetia

Auch dieses Jahr erteilt Pro Helvetia wieder Kompositions- und Projektaufträge für insgesamt 250'000 Franken; rund die Hälfte der Aufträge und gleichzeitig die Hälfte der zu verteilenden Summe fallen in den Klassikbereich, je ein Viertel gehen an Projekte aus Pop und Jazz. Im Bereich Klassik werden folgende Komponisten und Komponistinnen mit einem Auftrag bedacht: Jost Meier, Dieter Ammann, Xavier Dayer, die Slowakin Iris Széghy, Valentin Marti, Caroline Charrière, Felix Baumann, Rico Gubler und Gary Berger, die beide für das Festival neue musik in rümlingen schreiben. Mischa Käser erhält einen Ensemble-Auftrag als Composer-in-residence des bolivianischen Orquesta experimental de instrumentos nativos La Paz, Mela Meierhans schreibt – ebenfalls als Composer in residence – 5 kurze Orchesterwerke für die basel sinfonietta, Fortunat Fröhlich eine Komposition für Linard Bardill und das Zürcher Kammerorchester und Fabian Neuhaus komponiert für das Munot-Projekt zur 500-Jahr-Feier von Schaffhausen. Im Jazz verteilen sich die Aufträge auf Roman Schwaller für sein Nonett, Fredy Studer, Jojo Mayer, Omri Ziegele für die Heu-Suite zum 5-Jahres-Jubiläum des Billigen Bauers, Yves Massy für MÊM(e) Trio, Ian Gordon-Lennox für Low Brass; Jean-Philippe Zwahlen erhält eine Carte Blanche für ein neues Projekt.

Neue Musik im Künstlerhaus Boswil

Vom 14. bis 18. November 2001 findet im Künstlerhaus Boswil das 14. Internationale Kompositionssseminar statt. Eine international besetzte Fachjury, bestehend aus Jürg Wytenbach (Schweiz), Georg Katzer und Wolfgang Korb (Deutschland), Younghi Pagh-Paan (Korea) und Marino Formenti (Italien), hat aus 79 Bewerbern die folgenden Komponisten und Komponistinnen ausgewählt und zur Teilnahme eingeladen: Aureliano Cattaneo (Italien), Jamilia Jazybekova (Kasachstan), Holger Klaus (Deutschland), Akenne Kobayashi (Japan), Tobias Maeder (Schweiz), Thomas Meadowcroft (Australien), Sergej Newski (Russland), Christian Utz (Österreich). Sie werden für eine vorgegebene Maximalbesetzung von sieben Instrumenten mit oder ohne Elektronik schreiben. Für das Seminar stehen die Musikerinnen und Musiker des Klangforum Wien zur Verfügung. Die neuen Werke werden im Anschluss an das Seminar im Rahmen des Europäischen Musikmonats am 20.11.2001 in Basel aufgeführt.

Am 1. und 2. Mai 2001 werden in Einzelpräsentationen sowie in einer Vorpremière Stücke von Mischa Käser, Christoph Neidhöfer, Annette Schmucki und Nadir Vassena vorgestellt. Zwischen dem 4. und 6. Mai gelangen diese Werke, interpretiert vom Collegium Novum Zürich unter der Leitung von Jürg Wytenbach und mit den Solisten Teodoro Anzellotti, Sylvia Nopper und Peter Fischli an den Wittener Tagen für Neue Kammermusik zur Uraufführung.

Nachtrag zu Martin Schlumpfs Artikel über Conlon Nancarrow

Der Artikel von Martin Schlumpf, «...die grösste Entdeckung seit Webern und Ives...». *Analyse und Klangbearbeitung einiger «Studies for Player Piano» von Conlon Nancarrow*, erschienen in der Ausgabe 67, ist eine erste Frucht der Zusammenarbeit zwischen der Zeitschrift *Dissonanz / Dissonance* und den Schweizer Musikhochschulen. Schlumpfs Arbeit ist – dieser Hinweis fehlte im Artikel – dank eines Forschungsauftrages der Musikhochschule Winterthur Zürich entstanden.